

... das Ende der Zeit

Im Sommer 1940 wurde der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratene Komponist Olivier Messiaen (1908–1992) ins Lager Stalag VIII A in Görlitz transferiert – für ihn Glück im Unglück: Als ein musikliebender Befehlshaber erfuhr, dass Messiaen ein aufstrebender Komponist sei, durfte dieser seine Zeit statt Zwangsarbeit dem Komponieren widmen. Den Messiaen im Lager zur Verfügung stehenden Musikern ist die ungewöhnliche Besetzung des «Quatuor pour la fin du temps» (Klarinette, Violine, Cello, Klavier) zu verdanken. Nach Messiaens Angabe – der nicht in jedem Detail zu trauen ist – brachten die vier Musiker das Werk mit einem Cello, dem eine Saite gefehlt habe, und einem verstimmten Klavier vor 5000 dankbaren Gefangenen zur Aufführung.

Für das Quatuor stand dem tiefgläubigen Katholiken Messiaen die Johannes-Offenbarung Vorbild, seiner Meinung nach das «wundervollste Märchen» überhaupt, dessen Thematik während des apokalyptischen Kriegsgeschehens unmittelbar aktuell war. Inspiration bot insbesondere die Prophezeiung: «Il n'y aura plus de temps» – «Es wird keine Zeit mehr geben». Messiaen versuchte denn auch, die Zeitwahrnehmung des Publikums durch eine differenzierte rhythmische Gestaltung der Sätze aufzuheben: Passagen in freiem Metrum stehen solchen im Tanzduktus gegenüber, altgriechische Metren indischen rhythmischen «Patterns» (Talas). Auch besonders langsame Tempi tragen dazu bei.

Nicht alle Sätze des Werks wurden jedoch im Lager komponiert. Für den algerisch-jüdischen Klarinettenisten Hinri Akoka (1912–1976) hatte Messiaen den dritten Satz, «Abîme des oiseaux» für Klarinette solo, in den ersten Kriegsmonaten geschrieben. Dem fünften Satz legte Messiaen «L'eau» seiner «Fêtes des Belles Eaux» (1937) für die Ondes Martenot zugrunde, und der letzte Satz ist eine Bearbeitung des Orgelstückes «Diptyche» (1930). Diese beiden melodischen, vom Klavier begleiteten Sätze, die die Ewigkeit und Unsterblichkeit Gottes thematisieren, brachten Messiaen Vergleiche mit Charles Gounod und Glenn Miller ein. Ganz im Gegensatz dazu steht die «Danse de la fureur, pour les sept trompettes», die mit ihrer komplexen Rhythmik und der zahlreichen Modi (u. a. Ganztonleitern, Pentatonik, freie Atonalität) weit auf Messiaens Kompositionen aus der Zeit nach dem Krieg vorausweist. Trotz der uneinheitlichen Stilistik fügen sich die Sätze dank des theologischen Überbaus zu einem magischen grossen Ganzen. ● Severin Kolb

Biografien

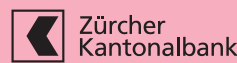
Hon Ning Cheung ist Komponistin und Chromatische Mundharmonikaspielerin in Luzern. Nach einem Chemie-Studium in Hongkong wechselte sie zur Musik. Sie studierte Komposition in Maastricht bei Vykintas Baltakas und setzt ihr Studium in Luzern bei Dieter Ammann und Clemens Heil fort. Als Gründerin des Nefelibata Collective und Mitglied mehrerer Ensembles erweitert sie das Repertoire der Mundharmonika und arbeitet mit internationalen Komponist*innen zusammen.

Lawson Lawall erhielt ab dem fünften Lebensjahr erste Unterweisungen im Klavier- und drei Jahre später im Gitarren- und Schlagzeugspiel. Ein erstes Konzeptalbum veröffentlichte er im Alter von 15 Jahren. Ab 2018 bekam er an der Musikhochschule Freiburg Theorie- und Kompositionsunterricht bei Otfried Büsing. Für den Master wechselte er in die Klasse von Philipp Teriete. Seit September 2025 studiert er zusätzlich Komposition bei Dieter Ammann.

Capucine Seuret studierte nach dem Gymnasium Klavier an der Musikhochschule Luzern und erlangte 2024 den Bachelor. Seither setzt sie ihr Studium in Komposition bei Dieter Ammann und Nadir Vassena fort. Ihre künstlerische Laufbahn umfasst zahlreiche Konzerte, darunter Solokonzerte mit Orchester, Projekte am Théâtre Populaire Romand und am Festival d'Anniviers. Sie arbeitete unter anderem mit der Tänzerin Hakima Sinekli zusammen und realisierte das Tanz-Musik-Projekt «BOÎTE NOIRE».

Luca Staffelbach schloss seinen Bachelor- und Masterstudiengang an der Zürcher Hochschule der Künste im Hauptfach klassisches Schlagwerk mit Auszeichnung ab und setzt aktuell seine kompositorischen Studien in der Klasse von Dieter Ammann fort. Als Solist, Kammer- und Orchestermusiker war er Gast in renommierten Konzerthäusern. Er ist Gründungsmitglied des preisgekrönten TrioColores, für das er Bearbeitungen erstellt. Ihr Debütalbum «En Couleur» wurde mit dem OPUS Klassik in der Kategorie «Klassik ohne Grenzen» ausgezeichnet.

Hauptsponsoren



Zürich St.Gallen Schwyz

Endlichkeit / Unendlichkeit

... das Ende der Zeit

Samstag, 13. Juni, 19.30 Uhr, Rapperswil, Kapuzinerkloster

○ Einführungsgespräch: 18.30 Uhr

○ Eintritt frei, Kollekte

Abendprogramm

Olivier Messiaen (1908–1992)
Hon Ning Cheung
Olivier Messiaen
Capucine Seuret
Olivier Messiaen

Quatuor pour la fin du temps. I.

«Liturgie de cristal»

Drift II (Uraufführung)

Quatuor pour la fin du temps. IV. «Intermède»

Stück für Quintett und Buch (Uraufführung)

Quatuor pour la fin du temps. V.

«Louange à l'éternité de Jésus»

Concerto miniatura — da una corrispondenza musicale
(Uraufführung)

Lawson Lawall

Olivier Messiaen

Quatuor pour la fin du temps. VI.

«Danse de la fureur, pour les sept trompettes»

Superposition (Uraufführung)

Luca Staffelbach
Olivier Messiaen

Quatuor pour la fin du temps. VII. «Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'ange qui annonce la fin du temps»

26

Dissolution Ensemble

Corinna Canzian Violine

Charlotte Lorenz Violoncello

Rebecca Blau Flöte

Anastasia Schmidlin Klarinette

Pierre Delignies Klavier

Musiksommer
am Zürichsee

musiksommer.ch

Hon Ning Cheung — Drift II

In Drift II, geschrieben für ein Pierrot-Ensemble, stellt sich die Komponistin ihrer Angst vor Wiederholung. Das Werk erforscht die Entwicklung illusorischer Schleifen in der Zeit, den paradoxen Zustand des Stillseins bei gleichzeitiger Bewegung, wobei eingefrorene Akkorde als Antrieb für Bewegung dienen. Das Stück sucht Wege, wie Musik organisch im Raum wachsen kann und gleichzeitig Raum für unerwartete Verzweigungen, Umwege und Deformationen lässt – Momente, in denen Struktur auf Unvorhergesehenes trifft. Es lädt das Publikum ein, Spannung, Transformation und Klang als lebendiges, sich entfaltendes Wesen zu erleben.

Luca Staffelbach — Superposition

Das Vergängliche ist untrennbar mit unserer Existenz verbunden. Seit Kopernikus wissen wir, dass wir nicht im Zentrum des Universums stehen, sondern ein kleiner – und erschreckend unwichtiger – Teil eines grösseren Ganzen sind. Das kann uns helfen, mit unserer Endlichkeit umzugehen. Die klassische Naturwissenschaft bot lange ein schlüssiges Weltbild, bis die Quantenphysik es erschütterte. Entdeckungen wie Quantenverschränkung, Unschärferelation und Superposition stellen unser realistisches Weltbild grundlegend infrage. In der Quantenwelt können sich Teilchen in einem nicht eindeutig bestimmten Zustand befinden, einer Überlagerung aller bestehenden Möglichkeiten. Dieser Zustand wird als Superposition bezeichnet und kollabiert erst durch eine Messung, durch die ein konkreter Zustand sichtbar wird. Dieses Prinzip diente als Inspiration für mein Stück, das sich ebenfalls in einer Art Superposition befindet. Es besitzt keine komplett festgelegte Form, sondern entfaltet sich bei jeder Aufführung neu. Aleatorische und improvisierte Elemente bestimmen seinen Verlauf, und auch für das Ende bestehen mehrere möglichen Varianten. Da im Konzert nur eine einzige Version des Stücks erklingen kann, wird es vielleicht auch zu einer kleinen Übung im Umgang mit unserer eigenen Begrenztheit und Endlichkeit. Ich kann nicht beeinflussen, ob Ihnen das Stück gefällt oder nicht – aber möglicherweise haben Sie heute leider den besten Moment des Stücks verpasst.

Capucine Seuret — Stück für Quintett und Buch

Was ist der Unterschied zwischen jemandem, der nicht lesen kann, und jemandem, der nicht liest?

Lawson Lawall — Concerto miniatura — da una corrispondenza musicale

Wie der Titel andeutet, handelt es sich bei diesem Stück um ein Klavierkonzert im Kleinen. Der Begriff «miniatura» verweist sowohl auf die kurze Dauer des Werks als auch auf seine reduzierte Besetzung. Als Konzert folgt das Stück dem klassischen Prinzip, ein Individuum einem Kollektiv gegenüberzustellen und die daraus entstehenden Spannungen und Wechselwirkungen auszuloten. Im Unterschied zur traditionellen Konstellation – in der ein klanglich fragileres, dafür beweglicheres Soloinstrument einem massiven, eher schwerfälligen Orchester gegenübersteht – begegnen sich die beiden Instanzen hier jedoch auf deutlich ausgeglichenerem Niveau. Das gesamte Stück beruht auf wenigen, kurzen Motiven, die ihren Ursprung in einer musikalischen Korrespondenz haben. Im Austausch mit meinem Pianisten und Komponistenfreund Robert Neumann wurden kleine musikalische Briefe formuliert, weitergegeben und beantwortet. Diese fragmentarischen Einheiten bilden das Material dieses Stücks und durchziehen es wie ein feines Geflecht: Sie erscheinen sowohl vordergründig in kontinuierlich variiertem Gestalt, als auch als quasi unsichtbare Strippenzieher, wobei ihre Präsenz das musikalische Geschehen massgeblich beeinflusst. Sie reagieren aufeinander, greifen Vorangegangenes auf, verändern es oder führen es fort. Ein musikalischer Impuls wird beantwortet, gespiegelt oder kontrastiert – und setzt damit seinerseits neue Entwicklungen in Gang. Auf diese Weise entsteht ein fortlaufender Dialog, in dem sich die Motive wie Nachrichten begegnen, die sich im Verlauf des Stücks gegenseitig kommentieren und auf einen grösseren Kontext verweisen. So versteht sich das Stück letztlich als ein musikalischer Briefwechsel im erweiterten Sinne: als ein offener Prozess des Sendens, Empfangens und Weiterdenkens, in dem sich Individuum und Kollektiv, Fragment und Zusammenhang immer wieder neu zueinander verhalten, in dem Wissen, dass die Potenziale des Materials nie vollständig ausgeschöpft werden können.

Das Ensemble

Das Dissolution Ensemble aus Luzern ist ein flexibles und frei denkendes Ensemble für zeitgenössische Musik. Die sechs Musikerinnen und Musiker hinterfragen Konventionen, um intime und überraschende Momente durch unverbrauchte Programme und innovative Formate zu schaffen – mit grossem Interesse an Elektronik, vielfältigen Medien und immersiven Konzerterlebnissen, die Raum und Publikum gleichermaßen einbeziehen. Das Ensemble wurde im Jahr 2021 von der Flötistin Rebecca Blau und der Cellistin Charlotte Lorenz in Luzern gegründet. Zusammen mit der Geigerin Corinna Canzian, der Klarinetistin Anastasia Schmidlin, dem Pianisten Pierre Delignies und dem Schlagzeuger Corentin Marillier sehen sie über den Rand des konventionellen klassischen Konzerts hinweg.

● Eventsponsoren



● Zusammenarbeit



● Unsere nächsten Konzerte:

Sonntag, 21. Juni, Halbinsel Au/Wädenswil, Schloss, 17.00 Uhr (Einführung: 16.00 Uhr)
Der Grossmeister des Modern Creative Jazz Django Bates ist als Komponist und als Pianist ein Erlebnis für sich. Was er exklusiv für uns aus dem unendlichen Meer der Möglichkeiten herausfischen wird?

Sonntag, 5. Juli, Kirche St. Peter und Paul, Ufenau, 14.00 Uhr (Einführung: 13.15 Uhr)
Das Ensemble VocaMe bringt die spirituelle Musik von drei Mystikerinnen – Hildegard von Bingen, Hadewjich und Sofia Gubaidulina – auf die geschichtsträchtige Insel im Zürichsee.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!